

Paibacher



Beitung.

Preis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestaltung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Werberholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongresspalast Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse 11. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanonyme Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Seine E. und E. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allernädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Goluchowski!

Ich enthebe den Reichs-Kriegsminister General der Kavallerie Edmund Freiherr von Kriegerhammer auf dessen Bitte von seinem Dienstposten.

Wien, am 17. Dezember 1902.

Franz Joseph m. p.

Goluchowski m. p.

Lieber Graf Goluchowski!

Ich ernenne den Feldmarschall-Leutnant Heinrich Ritter von Pitreich, Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, zum Reichs-Kriegsminister.

Wien, am 18. Dezember 1902.

Franz Joseph m. p.

Goluchowski m. p.

Lieber General der Kavallerie Freiherr von Kriegerhammer!

Schon vor mehr als Jahresfrist, und jüngst wiederholt, haben Sie Mir die Bitte vorgetragen, Sie der schweren Bürde Ihres Amtes im geeigneten Momente zu entheben.

Über dreißig Jahre in Meinem Heere aktiv dienend und seit neun Jahren die an Verantwortung so reiche Kriegsverwaltung führend, haben Sie sich das Anrecht auf jene Schonung erworben, welcher in hohen Jahren die Erhaltung der Gesundheit nicht entbehren kann.

Indem Ich daher Ihrer Bitte um Versezung in den Ruhestand in Gnaden willfahre, gedenke Ich dankbarst Ihrer im Frieden und im Kriege vielfach ausgezeichneten Dienste.

Ich wünsche aufrichtigst, daß der Rückblick auf dieselben Ihnen ebenso zur Genugtuung gereiche wie der erneuerte Ausdruck Meiner Zufriedenheit und die Versicherung Meiner steten Wohlgeneigtheit.

Wien, am 17. Dezember 1902.

Franz Joseph m. p.

Goluchowski m. p.

Feuilleton.

Ein Traum.

Skizze von Gosa Luigi.

(Schluß.)

Ein Kuss von diesen Lippen, ein Blick aus jenen Augen, seiner Seelen Seligkeit hätte er willig dahingegaben. Wahnsinniger Gedanke, blödsinniger Tor, wer achtet deiner, dunkler, unreifer, linsischer Bursche, Zigeunerbab, aus Gnaden aufgenommen, als Niedrigster der Dienerschar! Was kann er denn, als Rossa tummeln, über die Steppe jagen, das lange Haar im Winde flatternd, weiter nichts — doch, doch, spielen kann er, Geige spielen, zum Ergötzen der Schloßherrschaft, die junge unbändige Seele in Tönen auszuschreien, das ganze leidenschaftliche, unsinnige Sehnen — und dann bisweilen streift ihn ein spöttischer, erstaunter Blick aus blitzenden Augen.

Im Schatten uralter Baumstämme hat er sich heimlich versteckt gehalten, als der Zigeunertrupp fortgeritten, bei dem er aufgewachsen, dem er gefolgt von Dorf zu Dorf mit seiner Geige, willkommen überall, fliegende Münze sammelnd als Lohn für sein Spiel. Heimlich ist er zurückgeblieben, hat seine Freiheit geopfert, sich in Skechta begeben, er, der Sohn unbegrenzter Freiheit, um einen Blick, um ein gnädiges Lächeln.

Ja, spielen darf er, spielen auch hier, auch heute am Hochzeitsfeste, spielen mit brennendem Herzen. Und er spielt. Seine Geige schluchzt und stöhnt, jammert und klagt, und die Saiten springen, eine nach der

Lieber Feldmarschall-Leutnant Ritter von Pitreich!

Ich ernenne Sie zu Meinem Reichs-Kriegsminister.

Wien, am 18. Dezember 1902.

Franz Joseph m. p.

Goluchowski m. p.

Seine E. und E. Apostolische Majestät geruhten allernädigst

zu ernennen: zum Kommandanten des 9. Korps und kommandierenden General in Josefstadt:

den Feldmarschall-Leutnant Franz Schönai, Seftionschef im Reichs-Kriegsministerium, bei Anerkennung der durch denselben auf diesem Dienstposten geleisteten vorzüglichen Dienste.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär Georg Konscheg zum Finanzrate, den Steuer-Oberinspektor Heinrich Rittag und den Finanzoberkommisär August Reich zu Finanzsekretären, ferner den Steuerinspektor Franz Gerstenmayer zum Steuer-Oberinspektor für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Leibach ernannt.

Den 21. Dezember 1902 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das CXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Dezember 1902 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das CIX. Stück der slowenischen, das CX. Stück der rumänischen, das CXI. und CXIII. Stück der slowenischen und das CXV. Stück der rumänischen, italienischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Ausblatt der «Wiener Zeitung» vom 20. und 21. Dezember 1902 (Nr. 292 und 293) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 51 (15) «Der Scherer».

Nr. 7 «Freie Worte» vom 15. Dezember 1902.

Nr. 99 «Osveta lidu» vom 13. Dezember 1902.

Nr. 50 «Böhmerwald-Bote» vom 14. Dezember 1902.

«Dr. Max, Frauenarzt. Die Gefahren der Mutterchaft und deren Verhütung nach bisheriger und neuester wissenschaftlicher Methode, 1. Auflage, Verlag Julius Ohlenschläger, Berlin 8 14».

Nr. 50 «Il Baldo» vom 14. Dezember 1902.

anderen, schrill und grell. Die Gäste jubeln und lachen, die strahlende Braut lächelt. — Und sie zieht nun hinaus in die Welt, sie trägt die Herzogskrone und wird gefeiert und umschmeichelt, an der Seite des alten Gemahls. Der arme Zigeunerbab aber zieht gleichfalls hinaus in die Welt — dem Ruhme entgegen. Der Gäste einer hat erkannt, was in der Dunkelheit strahlte, und rettete es vor Untergang . . .

Jahre und Jahre vergehen, bis der Stern hervorgeht aus der Verborgenheit; aber sein Glanz blendet, überstrahlt alles umher, und der Ruhm kommt, der volle Ruhm, Weltenruhm!

Der Abgott Europa, ein Liebling der Götter, der den berauschenen Kelch leert bis zur Neige. Ruhm und Liebe, Gold und Ehre, alles, alles.

Jetzt ist er müde geworden, müde zum Sterben . . .

Wie das Ross über die Steppe jagt, wie die Mähne flattert — wie er jaucht der braune Bursche, wie seine Zähne blitzen! Freiheit, Freiheit, unermessene Wonne. Wie der Wind in den Zweigen rauscht, wie düster die Nacht.

Ein einzelner Stern nur.

Ihm nach, ihm nach! Nur nicht in den Sumpf — hüte dich, Knabe! — Wie schwermüdig, wie todestraurig das Lied durch die Finsternis tönt — Untreue mein Lieb, fortgezogen, hinaus in die Welt — einen anderen führt sie mit roten Lippen! — Wie brennt es im Herzen — törichter Knabe! . . .

Was die Geige alles weiß! Wie sie lauschen, die Hörer, atemlos, fiebernd vor Erregung. Wie die Augen glänzen in dem Kindergesicht, die Augen der schönen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Reise des Grafen Lambsdorff.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es gelte jetzt, daß freundliche Verhältnisse zwischen der österreichisch-ungarischen und russischen Orientpolitik, nachdem es in fünf Jahren seine Belastungsprobe bestanden hat, an einer akuten Gefahr, wie sie in Mazedonien besteht, zu erproben. Russland und Österreich-Ungarn müssen bei Zeiten Vorfahrten treffen, daß die Balkanstaaten von dem mazedonischen Feuer nicht ergriffen werden. Deshalb gehe, und zwar gewiß im Einverständnis mit Österreich-Ungarn, Graf Lambsdorff nach Belgrad und Sofia. Der Wiener Besuch des Grafen Lambsdorff werde voraussichtlich ein Akt von hoher Friedensbedeutung sein, dem man in Österreich-Ungarn mit lebhafter Sympathie entgegensehen darf. — In einer zweiten Publikation informativer Art versichert das Blatt, Deutschland werde in seinem Wohlwollen für den Sultan keineswegs so weit gehen, Opposition gegen eine Sache zu machen, welche Russland und Österreich-Ungarn zugleich zu ihrer gemeinsamen Sache gemacht hätten.

„Die Zeit“ verharrt in Misstrauen und Skepsis und hält seit daran, Russland sei entschlossen, ohne auf seine asiatische Friedenspolitik besondere Rücksicht zu nehmen, gegen die Türkei wegen der mazedonischen Frage eventuell einen Vorstoß zu führen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ drückt den Wunsch aus, daß das Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Russland, das ein richtiger politischer Gedanke und das beste Mittel zur Abwehr von Balkanrisiken sei, aber vorläufig in der mazedonischen Angelegenheit über wertvolle Zielgemeinschaft nicht hinausgehe und nur über die ersten Schritte auf dem einzuschlagenden Wege ein wünschenswert flares zu sein scheine, mit konkreterem Inhalten gefüllt werde. Der Besuch des Grafen Lambsdorff in Wien biete die vortrefflichste Gelegenheit, die Entente durch Aussprache über alle Punkte des die Tagesordnung bildenden Problems, als ein Vollwerk des Weltfriedens, zu festigen.

Die „Östdeutsche Rundschau“ bezweifelt, daß die christlichen Mazedonier Reformen wirklich verlangen

lebenslustigen Mutter, die sich zu Tode getanzt auf den üppigen Festen der Tuilerien, wo sie Königin war fürze Zeit.

Wie die Knabenhände zittern und an dem weißen, kostbaren, schmucklosen Spikenfleide zerrn!

Immer wundersamer, immer geisterhafter ziehen die Töne dahin, und plötzlich fällt ein Veilchenstrauß vor dem Spieler nieder.

Wie sein Auge strahlt, wie hell, wie jung ist jetzt sein Antlitz; alles hinweggetilgt, was das böse Leben daraufgeschrieben. — Mädchen, Mädchen, so rein, so unentweih — Hand in Hand mit dir, den Blick nach oben gerichtet, nicht mehr am Staube hastend — erquickende Frische nach der Schwüle des Tages — Lethe, Lethe — Jugend und Glück! . . .

Wie sie beschämt ist ob ihrer Tat. Dem Drange des Herzens folgend, hat sie die Außenwelt vergessen. Verzeihung heischend blickt sie nach dem Kreise mit dem funkelnden Sternen im Hintergrund der Loge. Aber ein anderer Kopf taucht daneben auf, dunkellockig, jugendlich, mit hellem, frohem Blick. Eine süße Röte überzieht da ihr Antlitz, Auge senkt sich in Auge, in holder Verwirrung blickt sie nieder. Das Morgenrot aufdämmernder Liebe! —

Zäh ist das Spiel beendet, schrill tönt es von den Saiten. Brausender, jubelnder Applaus, fast ein Lärm. Ironisch lächelnd verbeugt sich der Künstler, nur flüchtig beschattet er die Augen mit der Hand. Galt das Lächeln der Menge, galt es ihm selbst?

Arpad Battany ist wieder auf der Erde, er sieht den Staub zu seinen Füßen.

Es war ein Traum . . .

und bezeichnet alles, was über Türkengreuel geschrieben werde, als Lüge. Im Orient bereite sich etwas ganz anderes vor, als eine „friedliche“ und „menschengemäße“ Aktion, und das Blatt befürchtet, daß die von ihm supponierte Politik den Staat in Wirren stürzen könne.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Dezember.

Die Demission des Reichs-Kriegsministers, G. d. R. Freiherrn von Krieger, und die Ernennung des F. M. Ritter von Pitreich zu dessen Nachfolger beschäftigen lebhaft die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter, deren einige auf die Schwierigkeiten der Stellung des Reichs-Kriegsministers hinweisen und die Leistungen des Freiherrn von Kriegerhammer anerkennend würdigen, während andere besonders dasjenige betonen, was ungeschehen blieb, und die parlamentarische Haltung des schiedenden Ministers bemängeln, dessen guter Wille und militärische Tüchtigkeit auch von ihnen anerkannt wird. Von seinem Nachfolger, F. M. Ritter von Pitreich, wird übereinstimmend hervorgehoben, daß sowohl seine militärische Ausbildung, wie seine Tätigkeit in der Armee, im Reichs-Kriegsministerium und im Generalstab erwartet lassen, er werde seiner Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden. Auch wird betont, daß das Verhältnis des neuen Kriegsministers zum Chef des Generalstabes, F. M. Freiherrn von Beck, als dessen Stellvertreter er seit einigen Jahren fungierte, dazu beitragen werde, das Wirken des Reichs-Kriegsministers erfolgreich zu gestalten.

Die Verständigungs-Konferenzen zwischen Deutschen und Tschechen werden am 3. Jänner wieder einberufen werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, daß das, was die Tschechen als Autonomie bezeichnen, nichts anderes sei, als ein Zentralismus en miniature für die Sudetenländer. Ein böhmischer Generallandtag würde sehr bald dasselbe Bild aufweisen wie der Wiener Reichsrat. Die Verwaltungsreform sei das Dringendste, was geschehen muß. — Die „Arbeiterzeitung“ weist darauf hin, daß nur das österreichische Parlament die Einrichtung kenne, daß eine Partei Obstruktion machen kann und nicht machen muß, alle Vorteile der Obstruktion einheimst, das Odium sich aber spart.

Italien hat, wie aus London berichtet wird, den englischen Regierung den Durchzug ihrer Truppen durch das italienische Somalia-Gebiet gestattet. Der italienische Kommandant Locatelli ist dem englischen Generalstabe zugewiesen worden und wird die englischen Truppen sowohl bei der Ausschiffung im Hafen von Odbia als auf dem Marsche durch das italienische Somali-Gebiet begleiten.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen dürfte die Spezial-Kommission, die sich nach den dänischen Antillen begeben soll, um die dortigen Verhältnisse gründlich zu untersuchen und Vorschläge für die Verbesserung der Lage auf den sehr vernachlässigten Inseln auszuarbeiten, zu Beginn des neuen Jahres

Vom Menschen, der zurückkehrte.

Eine Parabel. Aus dem Slovenischen des F. A. Mesto.

(Fortsetzung.)

Mit fast ausgelassener Freude redete er den Fremdling an:

„Wohin, mein Freund?“

„Meinen Weg — dem Grabe zu.“

Sieh, glitt da nicht jählings ein düster Schatten über den weißen Weg, gerade vor ihm, vor dem Menschen, der zurückkehrte? Und dieser erschraf vor dem Schatten, wie er vor der wehmütigen und herben Antwort des Fremden erschroten war.

„Tor! — Dem Grabe zu! Auch ich wandelte bis heute meinen Weg dem Grabe und dem Tode zu. Allein da ich ihn von weitem ersah in seiner unendlichen Majestät, in seinem grenzenlosen Grauen, wandte ich mich, um zurückzufahren.“

„Und meinst du ihm zu entfliehen?“

Die Stimme des Fremden klang traurig und voller Zweifel. Den Menschen, der zurückkehrte, däuchte sie bekannt. Aber er konnte sich nicht befinnen, wo er sie bereits gehört hätte.

„Einige Zeit glaubte ich wirklich, ihm zu entfliehen. Der Mensch hat nämlich keinen Mut, er wagt es nicht, aus dem ausgesprochenen Geleise zu treten. Wie der Sklave an die Peitsche, so sind wir an den Gedanken gewöhnt, daß wir immerdar vorwärts jenen Weg — in die Arme des Todes — schreiten müssen. Aber sieh mich jetzt an: Ich habe diese Überzeugung wie eine drückende Last abgeschüttelt, ich habe die alten, abgebrauchten Gedanken abgestreift, ich habe sie in den Strafengraben, in den Tod geschleudert — und

nach ihrem Bestimmungsorte abgehen. Die Mitglieder der Kommission sind von der Regierung und von den beiden Reichstagskammern ausgesiehen worden.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Die Regierung der vereinigten Staaten von Venezuela hat es abgelehnt, den ihr mitgeteilten Forderungen der kaiserlichen Regierung zu entsprechen. Es wird daher die Blockade über die Häfen von Puerto Cabello und Maracaibo verhängt. Die Blockade tritt am 20. Dezember d. J. in Wirklichkeit. Schiffe unter anderer als venezolanischer Flagge, die vor dem Datum dieser Bekanntmachung aus westindischen oder ostamerikanischen Häfen abgesegelt sind, erhalten eine Frist, und zwar Segelschiffe 20, Dampfer 10 Tage. Aus allen anderen Häfen erhalten Segelschiffe eine Frist von 40, Dampfer eine solche von 20 Tagen. Schiffe unter anderer Flagge, die am Tage dieser Bekanntmachung in den blockierten Häfen liegen, erhalten eine Frist von 15 Tagen. Schiffe, welche versuchen, die Blockade zu verlegen, werden den Maßnahmen unterliegen, die völkerrechtlich und nach den Verträgen mit den neutralen Mächten zulässig sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Frauenbildung und Geistesfragen.) Der dirigierende Arzt des Irrenasyls in Uppsala Dr. Hermann Lundborg veröffentlicht in der schwedischen Zeitschrift „Hygia“ eine bemerkenswerte Statistik. Daraus ergibt sich, daß die überwiegende Anzahl weiblicher Patienten, welche im Laufe der Jahre im Asyl Aufnahme fanden, den gebildeten Bevölkerungskreisen angehörten, wobei wiederum die meisten der Kranken aus den akademisch und seminäristisch vorgebildeten Berufsklassen hervorgegangen waren. Ein erschreckend hoher Prozentsatz geistiger Errantrungen entfiel auf den Lehrerinnenberuf, insbesondere die Klasse der Privats- und Kleinschullehrerinnen, Gouvernanten und Erzieherinnen. Der Umstand, daß gerade in diesen Berufen eine ständige Durchschnittsziffer von Erkrankungen zu verzeichnen war, wird von Dr. Lundborg darauf zurückgeführt, daß die gewaltsame geistige Ausbildung, welche von den Aspirantinnen des Lehramtes gefordert wird, im allgemeinen nicht mit dem seelischen Aufnahmevermögen des jungen Weibes im Einklang steht. Eine Besserung der herrschenden Zustände lasse sich deshalb erst erwarten, wenn man bei der Aufstellung des weiblichen Erziehungsplanes im höheren Maße auf die entsprechenden Vorbedingungen in der physischen Unterlegenheit des weiblichen Geschlechtes Rücksicht nehmen habe.

— (Ein Räuber.) Ein privater Sicherheitsdienst gegen einen „Räuber“ ist unlängst in Racine im Staate Wisconsin in den Vereinigten Staaten organisiert worden. Seit längerer Zeit treibt nämlich in den Abendstunden auf den Straßen der genannten Stadt ein größerer elegant gekleideter Mann sein Unwesen. Jede hübsche junge Dame und jede alleingehende Frau wird von ihm angegriffen und gehörig abgeführt. Der Polizei, welcher alle jene Fälle angezeigt worden sind, ist es bisher nicht gelungen, des Räubers habhaft zu werden. Nunmehr haben sich die Bürger organisiert und schicken Abend für Abend Patrouillen durch die Straßen, um den Attentäter auf frischer Tat abzufassen. Außerdem hat die rührige Bürgerschaft Plakate drucken und in den Familien gratis verteilen lassen. Die Zettel enthalten eine genaue Beschreibung des Räubers und warnen alle Jungfrauen und Frauen vor ihm.

jetzt ziehe ich frei meinen Weg zurück. Sieh, Bruder: keine Last auf dem Rücken, keinerlei Fesseln an den Füßen, die sie zu Boden drückten, kein Hindernis vor mir — und so frei und ohne Aufenthalt ziehe ich meinen Weg zurück!“

„Wenn du nur nicht bald auf dem gleichen Wege zurückkehrst und mich nicht einholst!“ —

Der Mensch, der zurückkehrte, blickte überrascht und erschrocken dem Fremden voll ins Antlitz und in die Augen. In diesen Augen schimmerte etwas Unfassbares; war's Mitleid oder Mischung, er verstand es nicht zu unterscheiden. Aber bei diesem Anblitzen gerieten alle seine Gedanken in Aufruhr. Er fühlte in seiner Seele etwas Brennendes, als hätte ihm jemand einen Schlag aufs Haupt versetzt und als hätte sich des Schlagess Schmerz bis in die Tiefe des Herzens und der Seele ergossen . . .

Der Fremde zog weiter. Er schritt wieder mit gesenktem Haupte und gebogenem Rücken aus. Seine Schritte däuchten den Fremden, der nach an der früheren Stelle stand und ihm nachsah, noch müder und schwerer — als wolle der Mann dem Tode entgegen.

Dem Menschen, der zurückkehrte, war es nicht bange und schwer nur der Worte halber, die der Fremde gesprochen, es war ihm auch um des Fremden willen schwer. Er fühlte etwas wie unsichtbare Bände, die ihn an diesen Mann fetteten, welcher ergeben seinen Weg wandelte und sich nicht wenden und nicht zurückkehren wollte . . . Von welcher Art sind diese Bände, woher sind sie, wer floht und spannt sie zwischen ihm und dem Fremden! Warum war er nicht gleichgültig und still an diesem Menschen vorübergegangen, ein Unbekannter an einem Unbekannten,

— (Der höchste Drachenflug.) Das aeronautische Observatorium bei Berlin, das tägliche Drachenflüge zu wissenschaftlichen Zwecken veranstaltet, hat am 6. Dezember mit einem solchen die größte Höhe erreicht, die auf diesem Wege bis jetzt erlangt wurde. Der mit den nötigen selbstregistrierenden Apparaten belastete Drache stieg nach dem Berichte von Professor Dr. Ahmann bis zu 5475 Meter Höhe. Es herrschte an jenem Tage eine mächtige östliche Luftströmung, die bis in jene Höhe hinaufreichte, an der Erdoberfläche nur 2:5 Meter in der Sekunde betrug, aber schon in 1000 Meter Höhe 15 bis 20 Meter erreichte und darüber hinaus wahrscheinlich mit Ortsbewegung auftrat. Beim Steigen des Drachen wurden 10 Kilometer Draht benötigt, an welchem sechs Drachen übereinander befestigt waren. Uebrigens riß der Draht beim Einholen, aber die Instrumente arbeiteten so unfehlbar, daß es nachträglich möglich wurde, die auf- und absteigenden Bewegungen des entflohenen Drachen daraus abzuleiten. Am wichtigsten aber sind die gleichzeitigen Temperatur-Aufzeichnungen. Unten herrschte beim Aufsteigen eine Temperatur von —14:7 Grad Celsius, in 1245 Metern Höhe war es merklich wärmer, nämlich —8:1 Grad Celsius, zwischen 2000 und 3000 Meter herrschte —10 Grad bis —11 Grad Celsius, darüber hinaus, bis 5000 Meter Höhe, sank die Temperatur langsam auf 15 Grad, dann aber rascher, nämlich bis zu —17:7 Grad in 5475 Meter Höhe, der größten, welche der Drache erreichte. In der Höhe war die Luft außerordentlich trocken, ja, in der größten Höhe wurde eine relative Feuchtigkeit von 0 % angetroffen. „Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden“, sagt Professor Ahmann in seinem Bericht im „Reichs-Anzeiger“, „daß die hierdurch festgestellte Existenz eines weit über die Höhe des Montblanc hinaus herrschenden gewaltigen östlichen Luftstromes, verbunden mit ganz außerordentlicher Trockenheit der Luft und einer erheblich wärmeren Luftschicht von 3 bis 4 Kilometern Mächtigkeit, welche jedes Aufsteigen von Luft und damit das Auftreten von Wolken und Niederschlägen unmöglich macht, in direktem, ursächlichem Zusammenhange mit dem ungewöhnlich harten Frühwinter steht.“

— (Kuriöser Erwerb.) Echt pariserisch ist die neue Idee eines dortigen Malers, welche der „Figaro“ mitteilt. Man kauft in einem Bazar einen Regenschirm um 2 Franken 95 Centimes; diesen verzehe man sofort. Da für neue Verzaggegenstände der ganze Schätzungspreis bezahlt wird, erhält man mindestens 3 Franken. Den Pfandschein verkaufe man für 75 Centimes. — Bleibt also ein Reinigewinn von 80 Centimes. Dieses Verfahren wende man nun täglich auf zehn solcher Schirme an — das macht 8 Franken täglich, 240 Franken monatlich, 3000 Franken jährlich!

— (Der geistige Souffleur.) Eine hübsche Kulissengeschichte erzählt die „Revue hebdomadaire“. Es war im Jahre 1843 bei der Aufführung eines Dramas von Frédéric Soulié La Closerie des genets. Eines Abends überfiel den Darsteller der Hauptrolle, Saint-Ernest, ein Unwohlsein, gerade als er die Bühne betreten sollte, und für ihn mußte Pajot einspringen, ein Schauspieler, der den besten Willen hatte, aber nicht gerade durch sein Gedächtnis glänzte. Im Laufe einer feurigen Erklärung, die er an die Liebhaberin des Stüdes zu richten hatte, verlor er denn auch plötzlich den Faden und blieb mitten in seiner Tirade stehend. Schon wurde Bifchen im Saale hörbar, als der Souffleur eine geniale Idee hatte. Er machte dem unglücklichen Pajot ein Zeichen, zu schweigen, und dessammt dann selbst mit lauter Stimme die unglückselige Liebeserklärung. Als Pajot die erste Verblüfftheit überwunden hatte, kam er wieder in Schwung und während der Souffleur die letzte Phrase vollendete, ging er auf die Partnerin zu, nahm sie in seine Arme und sagte mit einem Lächeln, während er auf den Souffleur wies: „So wie dieser Herr da eben die Ehre gehabt

ein Fremder an einem Fremden? Aber er ist ihm ja nicht fremd! Woher wohl dunkt er ihn bekannt? War er in längst verschwundenen Zeiten irgendwo mit ihm zusammengekommen — ? Der Weg, den er zurückgelegt, ist lang, und die Menge der Pilger, denen er begegnete, ist sonderbar. Er sah deren soviele wie der Sterne am Himmel — wieso also hat sich dieses Antlitz in sein Herz geprägt, wieso muß er es tief unten bei den sonstigen Erinnerungen bewahren . . . Jedenfalls fühlt er sich verwandt mit diesem Manne, und daher tut es ihm leid, daß sich jener nicht wenden, daß er nicht zurückkehren will. So tötet es ihm um einen leiblichen Bruder leid.“

Aber auch dies war nicht alles, was ihn drückte.

„Und jenes — was war es eigentlich? Als hätte sich ein Schatten gerade auf den Weg vor mir gesetzt, da er mit mir redete!“

Er schüttelte das Haupt wie bei einem nichtigen Gedanken. Aber sieh, schlich da nicht gerade vor seinen Füßen ein breiter, düsterer Streifen dahin?

„Sieh doch, er lagert über dem ganzen Wege — vor einigen Augenblicken aber weitete sich der Weg noch frei vor mir.“

Er trat einen Schritt zurück — der Schatten schlich ihm nach. Er fühlte, daß er sich vor ihm fürchtete und daß er ihn gleichzeitig hasste. Und er geriet in Zorn auf sich selbst.

„Es ist kindisch! — Warum wohl hebt mein Fuß, und warum klopft mein Herz schneller! Ein Schatten — was bedeutet ein Schatten! Ein Schatten ist kein Baum, keine Mauer, kein Abgrund — er versperrt mir nicht den Weg. Sieh, Bruder, es heißt eben auszuschreiten!“

hat, es Ihnen zu erklären, so bitte ich Sie an.“ Die Zuschauer wollten sich ausschütten vor Lachen, aber das Spiel war gewonnen und der Abend ging unter größtem Beifall zu Ende.

— (Das Problem des lenkbaren Luftschiffes gelöst?) Aus Paris wird unter dem gestrigen gemeldet: Großes Aufsehen erregte die Erklärung des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften bei der Zuerkennung der diesjährigen Preise der Akademie an die Brüder Renard. Der Präsident sagte nämlich, das Problem des lenkbaren Luftschiffes sei als gelöst zu betrachten, da den Aeronauten nunmehr ein leichter, 20.000 Rotationen machender Motor zu Gebote stehe.

— („Verrohte“ Selbstkritik.) Einige Beispiele von der „Verrohung“ der Theaterkritik, die deshalb originell sind, weil sie — am eigenen Leibe geübt worden, erzählt der „Hannoversche Courier“. So wohnte Maxim Gorkij in einem Moskauer Theater einer Aufführung seiner „Kleinstädter“ bei, und als man ihn dann fragte, wie er sich amüsiert habe, erwiderte er: „Ich habe mich furchtbar gelangweilt! Einen Augenblick glaubte ich, daß ich es gar nicht bis zum Schlusse würde aushalten können!“ La Fontaine kam einmal ins Theater und hörte ein Stück, das ihn selbst zum Verfasser hatte. Er schien das aber ganz vergessen zu haben, denn er wendete sich plötzlich an seinen Nachbar mit der groben Frage: „Von welchem Schafkopf ist denn dieser Blödsinn?“ Etwas Ähnliches wird von Mérimée erzählt. Er besuchte das Théâtre Français, gerade als dort sein Drama „Le Carosse“ erbarmungslos ausgeschlagen wurde. „Wer pfeift man denn hier aus?“ fragte er einen Herrn, der neben ihm stand. — „Den Dichter Mérimée“, erwiderte dieser. — „Da muß ich mitpfeifen“, sagte Mérimée, „der Kerl ist mir schon längst zuwider!“

— (Voneinem kannibalischen Bankett) wußte bei dem Jahresessen des Londoner Savage Club Sir Harry Johnston, der langjährige Gouverneur von Britisch-Ostafrika, aus eigener Anschauung zu berichten. Der genannte Club ist bekanntlich eine berühmte Künstler- und Schriftstellergesellschaft, deren Mitglieder vom Zustand der natürlichen Wildheit so weit entfernt sind wie andere gebildete Europäer, aber mit dem Namen Wilde ein scherhaftes Spiel treiben. Auch in den Diskreden fehlt es nie an Anspielungen darauf, und so wurde Sir Harry Johnston, der im schwarzen Erde mit wirklich wilben Männern aller Art in Berührung gekommen ist, in seiner Erwiderung auf den den Klubgästen gewidmeten Trinkspruch ganz von selbst auf die Wilden und die Wildheit gebracht, die, wie er zuerst, mit raschen Schritten aus der Welt verschwinde. Bei seinem ersten afrikanischen Bantette, erzählte er dann, sei er in einer entlegenen Gegend des inneren Afrika ein sehr ängstlicher Gast gewesen, den man aus seinem Canoe herausgeschleppt habe, nachdem seine Träger zeitweilig eingesperrt worden seien. Das Festmahl war, wie man ihm mitgeteilt hatte, zu Ehren eines großen Vorfahren veranstaltet und zum Teile hatten die Vorfahren selbst das Material dazu geliefert. Im Laufe des Mahles wurde eine Art roter Teig aufgetischt, der ganz angenehm schmeckte. Er erkundigte sich nach Inhalt und Zubereitung und erhielt die latonische Antwort: Menschenfleisch. Die Speise war aus dem Fleisch eines Verwandten seiner Wirts zubereitet worden. Das Fleisch war über dem Feuer geräuchert, dann ganz klein gehakt und mit Palmöl und rotem Pfeffer zu einem Teig getnetzt worden. Durch den Genuss der Speise wurde Sir Harry Johnston in die Stammesangehörigkeit aufgenommen. Bei seinem letzten afrikanischen Bantette, bemerkte der Redner im weiteren Verlauf, sei er zwar auch unter Schwarzen gewesen, aber Frankreichs Einfluß habe den Küchenzettel sowohl wie die Zubereitung beherrscht. Ueberhaupt verliere Afrika in dieser wie in anderen Beziehungen von Jahr zu Jahr an Wildheit, und er fürchte, bald werde es so zahm dort zu gehen wie bei uns in Europa.

Tatächlich hieß es nur ausschreiten und mutig vorwärtsgehen, und doch däuchte es ihn, als bedeutete dieser Schatten kein Glück, als wäre er der Vorboten des Nebels und des Ungemachens auf der Rückfahrt ins Land der Sonne und der heiteren Träume . . .

Und auch jene Wehmut, die in den Worten des Greises gezittert und gesetzt hatte, umschwebte ihn noch. Sie hatte nicht mit dem Alten gehen wollen; sie war an der Stelle stehen geblieben, sie hatte sich an den Wanderer gehetet. Sie hatte alle stillen und geheimen Wege zu seinem Herzen aufgesucht; nun fühlte sie sich insgeheim ins Herz, und auch dieses erbebte in Wehmut . . . Und jene Zweifel, deren so viele in den Worten des Greises gelegen waren, sie senkten sich wie ein Herbstnebel auf die Seele und auf deren Gedanken . . . Ob er wohl das sonnige Ziel erreichen wird? . . .

Aber dieses Sinnen war nicht von langer Dauer. Er machte eine abwehrende Handbewegung — und sieh, er fühlte plötzlich gewaltige Kraft in der Hand. Er schüttelte das Haupt — die dunklen Gedanken flatterten erschreckt von dannen. Er richtete sich auf. Sein Auge flammte und die Gedanken, die sich so tief gesenkt hatten, als hätte ihnen jemand das Gejagd zugeschnitten, erhoben sich in majestätischem Fluge hoch und selbstbewußt.

„Der Weg liegt vor mir — und mein Wille ist allgewaltig, und mein Fuß ist fest und kraftvoll!“

Noch ein Blick auf den Fremden — ein halb teilnehmender, halb bedauernder Blick — und er wandte sich um und schritt entschlossen und sicher weiter auf dem Wege, den er schon einmal gezogen und der ins Land führt, wohin sein ganzes großes Sehnen drängte und hastete.

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Die Ingenieure Lauden und Fernández haben schon seit längerer Zeit Versuche gemacht, ein Streichholz herzustellen, welches bei Verwendung vollkommen giftfrei Materialien, also ohne Zuhilfenahme von Phosphor, auch dann leicht zu entzünden ist, wenn es feucht geworden oder die Reibfläche eine feuchte ist. Es ist nun den Genannten geglückt, ein solches Streichholz tatsächlich herzustellen. Dasselbe bedarf keiner besonderen präparierten Reibfläche und brennt auch im feuchten Zustand ebenso gut an wie im trockenen. Die einzige Bedingung ist nur die, daß die Reibfläche eine harte sei. Diese Bündholzer sind giftfrei und brennen geruchlos wie die üblichen schwedischen; ihre Herstellung soll auch der bekannten Lidlapings Ländstadsfabrik übertragen werden. Der Vorteil, den sie besitzen, dürfte sie bald zu allgemeiner Verwendung bringen.

Ein Schweizer Erfinder hat den Marinebehörden einiger Länder einen Rettungsapparat für Schiffbrüchige vorgelegt, welcher, wenn er die Eigenschaften, die der Erfinder röhmt, wirklich besitzt, den Schiffbrüchigen in eine verhältnismäßig ganz angenehme Lage versetzen muß. Der Apparat besteht aus einem großen Hohlkörper, welchen der Schwimmer auf dem Rücken trägt und der ihn über Wasser hält. Der Hohlkörper ist so beschaffen, daß er sich sofort aufbläht, wenn er in Berührung mit dem Wasser kommt. An der Brust trägt der Schwimmer einen Behälter mit Nahrungsmittern und Getränk. Der Getränkebehälter ist in drei Teile geteilt; der unterste enthält Trinkwasser, der nächste ein stimulierendes alkoholisches Getränk und der dritte eine Luftpumpe, die genügt, um das Behältergewicht zu tragen. Röhrchen führen zu den Behältern, die, an den Mund des Schwimmenden angelehnt, diesem deren Inhalt zuführen. Weiters ist an dem Behälter ein Segel angebracht, das entfaltet werden kann; auch eine Pistole und Patronen sind vorbereitet, damit sich der Rettungsbürtige nahenden Schiffen bekerbar machen könne. Auf diese Weise kann es der Schiffbrüchige wohl längere Zeit aushalten.

Local- und Provinzial-Meldungen.

— (Vorspannpreis in Krain pro 1903.) Der Gesamtvergütungspreis der Vorspannleistung ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmerie-, Arrestanten- und Schubvorspann, letzter jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen in Krain, in welchen nicht durch Minuendo-Lizitation ein anderer Schubfuhrenpreis erzielt wird) wird für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1903 für ein Pferd und Kilometer mit 22 h festgelegt.

— (Brückenbau in Trisa.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Herrn M. Kirchlag er, k. k. Oberingenieur in Laibach, die Bewilligung zum Bause einer Brücke in Eisenkonstruktion über die Save nächst Trisa erteilt. Der Bau dürfte im nächsten Sommer fertiggestellt werden.

— (Leichenbegängnis.) Das am 20. d. M. in Rudolfswert stattgefunden Leichenbegängnis der so fröhlich verschiedenen Frau Marie Detela, Gemahlin des Herrn k. k. Schulrates und Direktors des Staatsobergymnasiums, bewies durch die große Beteiligung aller Stände, welch großer Sympathien sich die Verbliebenen zu erfreuen hatten. Ihr edles Wirken und bescheidenes Wesen mußte auch jedermann, der Gelegenheit hatte, die mit seltener Herzengüte ausgegestaltete Dame kennen zu lernen, gewinnen und ihm unbegrenzte Hochachtung einflößen. — An dem Leichenbegängnisse beteiligten sich alle Gesellschaftsschichten von Rudolfswert.

Je länger er auf dem Wege zurückkehrte, desto herrlicheren Landschaften erstanden um ihn. Der Herbst, welcher über der Stelle, wo er umgekehrt war, gelagert hatte, war hier freundlicher. Die Haine grünten und auf den Bäumen am Wege strahlte goldgelb das reisende Obst.

Der Mensch, der zurückkehrte, war voller Zufriedenheit und Glückseligkeit. Gleichwie um ihn herum war es auch in seinem Herzen warm; bei jedem Schritte erwachten neue, fröhliche Gedanken in ihm; Erinnerungen stiegen auf, und von irgendwo kam stilles Glück herüber zu Gaste: es durchflutete ihn mit frischer Wärme.

Das Grün am Wege erfreute sein Auge; die Bäume grünten ihn mit unterdrücktem Gesäusel — freundlich und innig wie einen trauten Bekannten.

Und als der Wanderer so ganz ohne Sorgen dahineilte, gewahrte er plötzlich unter einem Baume am Wege einen Mann ruhen.

Dessen Antlitz konnte er nicht sehen, da es der Mann mit den Händen bedeckte. Aber er meinte, der Unbekannte müsse die schönere und bessere Hälfte seiner Lebenszeit schon hinter sich haben — in dessen Haare schimmerten viele Silbersäden.

„Ich konnte vorübergehen, ohne daß mich der Mann bemerkte“, dachte der Menschen, der zurückkehrte. Aber er verscheuchte alsgleich diesen Gedanken. — „Er ist ein Wanderer wie ich, ein Pilger. Und er scheint sehr ermüdet und niedergeschlagen zu sein . . .“ Und sein Herz wurde von Mitleid zu dem Unbekannten erfüllt, denn auch mit diesem fühlte er sich gewissermaßen verwandt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Artillerie-Schießplatz bei Guttfeld.) Die fahrende Batterie Nr. 2, des Körps-Artillerieregiments Nr. 3 wird am 15. Jänner 1903 mit einem Stande von fünf Offizieren, 1 Kadett-Offiziersstellvertreter, Leopold Bučar aus Landstraße zu Mitgliedern, am 17. Jänner auf dem Schießplatz in Bodovinec mit dem Schießen beginnen.

— (Eine wichtige Entscheidung in Gewerbebesaßen.) Bekanntermaßen war bisher den Gemeinden in jenen Fällen bei Bewerbungen um eine Gasthaustenzession, wenn sich die Gemeinde für die Verleihung der Konzession ausgesprochen hatte, das Ansuchen des Bewerbers jedoch in der I. und II. Instanz abweichlich beschieden wurde, das Recht eingeräumt, gegen die Entscheidung der beiden unteren Instanzen an das Ministerium des Innern zu recurrieren. Nun hat der Verwaltungsgerichtshof in einer jüngst erschlossenen Entscheidung ausgesprochen, daß den Gemeinden nur für den Fall, als einem Bewerber gegen ihren Willen die Gast- und Schanktanzession bewilligt wurde, das Recht zusteht, den Beschwerdeweg an die oberste Instanz zu betreten, während denselben ein Rechtsstreit gegen die ungeachtet ihrer Befürwortung in zweiter Instanz erfolgte Verweigerung nicht eingeräumt ist.

— (Warning vor Auswanderung.) Nach verlässlichen, dem k. k. Ministerium des Innern zugelassenen Informationen herrscht derzeit in England ein großes Überangebot von Arbeitskräften, herbeigeführt namentlich dadurch, daß nach Beendigung des südafrikanischen Krieges Tausende von Personen aus der Armee entlassen wurden und noch täglich entlassen werden. Dabei ist die Lage des Handels und der Industrie durchaus nicht eine solche, um den vielen neuen Bewerbern Arbeit zu bieten; im Gegenteil, in manchen Industriezweigen, wie namentlich im Schiffbau und in der Stahlindustrie, griff in letzterer Zeit wegen Arbeitsmangels sogar eine erhebliche Verminderung des bisherigen Arbeiterstandes Platz. Für fremde Arbeiter kommt als ein weiteres ungünstiges Moment der Umstand in Betracht, daß viele Arbeitgeber den aus dem Kriege zurückkehrenden einen Vorzug vor anderen Bewerbern einräumen. Bei dieser Sachlage besteht für die österreichischen Arbeiter, von ganz vereinzelten Fällen abgesehen, derzeit so gut wie gar keine Aussicht, in England Arbeit zu finden. Obdachlosigkeit und Hunger ist ihr regelmäßiges Los, sobald der geringe Sparpfennig, den sie mitgebracht, erschöpft ist, weshalb vor der Einwanderung nach England nachdrücklich gewarnt wird.

— (Das Panorama International) hat in der laufenden Woche eine Serie von Ansichten Rom ausgestellt. Es ist dies der erste Zyklus; neun weitere sollen nach und nach folgen. Die Photographien zeichnen sich durch große Schärfe und Reinheit aus, überdies führen sie einen beträchtlichen Teil moderner und antiker Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt vor. Hervorragendes Interesse erregen namentlich nebst den generellen Ansichten Roms die Abbildungen der St. Peterskirche sowie des St. Peterplatzes, in der Peterskirche selbst die Grabmäler verschiedener Päpste und das Reiterstandbild Karls des Großen, mehrere Aufnahmen der vatikanischen Säle, weiteres verschiedenes Tore, wie das Piuss, das Ottavia- und das Konstantin-Tor, Verlehrszonen, die figurenreichen Fontänen, die Aufnahme des Innern der St. Paulskirche und des St. Paulusfusters, endlich das Forum Romanum, das Kolosseum, der Venus-Tempel, die prachtvolle Fernsicht von Tivoli mit den Kastellen im Vordergrunde. — In der kommenden Woche wird Vorberichten zu besichtigen sein.

— (Wahl der Sanitäts-Districtsvertretung in Landstraße.) Bei der am 18. d. M. erfolgten Wahl der Sanitäts-Districtsvertretung in Landstraße wurden die Herren Franz Dolinar aus Großbolina, Johann Tomša aus Globocice, Johann Bartl aus Sutna, Valentin Uršič aus Landstraße, Josef Polanc aus St. Bartholomä, Josef Zavčar aus St. Bartholomä und Leopold Bučar aus Landstraße zu Mitgliedern; Johann Trigel aus Jezzenitz und Anton Mešek aus Sutna zu Ersatzmännern gewählt.

— (Sanitäts.) Aus Krainburg geht uns über den Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirkte die Mitteilung zu, daß der Typhus, an welchem in der Ortschaft Hotavice zwölf Personen erkrankt waren, erloschen ist, ohne ein Opfer gefordert zu haben, und daß derzeit der ganze Bezirk epidemiefrei ist. In mehreren Ortschaften gibt es nur noch vereinzelte Fälle von Masern, Keuchhusten und Trachom.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 30. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dvor (Johannistal) wurden Johann Majcen in Dvor zum Gemeindevorsteher, Josef Repovš in Koluberje, Johann Sternad in Grac und Johann Prljatelj in Dvor zu Gemeinderäten gewählt.

— (Theatervorstellung in Sagor.) Wie bereits mitgeteilt, findet am Stephanitag in Sagor die Aufführung des dramatischen Werkes „Rokovnjači“ statt. Die Aufführung, welche im großen Theatersaale des Herrn Lukas Habat jun. von sich geht, wird durchaus durch heimische Dilettanten unter Mitwirkung des Sagorer Salonorchester sowie des Gesangvereins daselbst besorgt werden; nur für die weibliche Rolle (Polonica) wurde das Mitglied des slowenischen Theaters in Laibach, Fräulein Bračko, gewonnen. Der Beginn der Theatervorstellung, für welche sich schon jetzt ein recht reges Interesse zeigt, wurde auf Punkt 6 Uhr abends festgesetzt. Der Kartenverkauf findet bei Herrn Lukas Habat statt.

— (Junge Kaufleute), die im Auslande Stellung suchen, erhalten in der Kanzlei der hiesigen Handels- und Gewerbebeamter eine wichtige vertrauliche Mitteilung.

— (Weidmannsches.) Die alljährliche Jagd auf dem Rašovac fand vorgestern statt. Es wurden 55 Rehe und 2 Füchse zur Strecke gebracht.

— (Ernennungen im Bergbaudienste.) Seine Exzellenz der Ackerbauminister hat den Hüttenmeister Franz Castel in Idria zum Hüttenverwalter, den Provinzadjunkten Anton Schneidet in Pribram zum Provinzverwalter in Idria und den Bergmeister Anton Danihelka zum Bergverwalter in Idria ernannt.

— (Ernennung.) Seine Exzellenz der Finanzminister hat, wie man uns aus Wien meldet, den k. k. Kontrollor der Salinenverwaltung in Hall in Kraschna zum Kassier in der IX. Rangsstufe im Status der alpinen Salinenverwaltungen ernannt. — Herr Kraschna, ein gebürtiger Laibacher, hat vor etwa fünf Jahren bei der hiesigen Steueradministration als Steueramtsadjunkt gedient.

— (Bei m h i e s i g e n P l a y o m a n d o) sind Lose der XXIII. königl. ungarischen Staats-Wohltätigkeitslotterie für die am 30. d. M. in Budapest stattfindende Ziehung zu haben. Ermäßiger Preis per Stück 3 K 20 h.

— (Die Genossenschaft der Friseure, Raseure und Perückenmacher in Laibach) teilt uns mit, daß die Friseurgeschäfte am heiligen Tage geschlossen bleiben.

— (Generalversammlung.) Die Citalnica in Krainburg hält heute abends um 8 Uhr im Vereinsleczimmer ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Todesfall.) Gestern früh ist der k. k. Militärpfarrer i. R. Karl Ludwig Huth, Ehrendomherr und Ritter des Franz Josef-Ordens in seiner Wohnung, Theatergasse Nr. 5, gestorben.

— (Diebstahl.) In der Nacht vom 21. auf den 22. d. wurden im Česnobarschen Gasthause in der Bahnhofsgasse den Brüdern Anton und Johann Sebenit aus Planina, die dort übernachteten, eine Hundertkronennote und eine silberne Uhr samt Uhrkette entwendet. Des Diebstahles verdächtig erscheint ein ob Diebstahles schon mehrmals abgestraftes Individuum, das sich im genannten Gasthause aufhielt.

— (Ein Diebstahl der Schlachthalle.) Dem Fleischhauer Martin Kralj wurde aus einem versperrten Kasten in der Schlachthalle eine Haxe, ein Messer und ein Streicher durch einen unbekannten Täter entwendet. Die Polizei glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

— (Eine Kondukteurstaffa geföhlt.) Gestern vormittags wurde dem Kondukteur Andreas Pogačnik, wohnhaft Polanastraße, die Diensttafel, die er an der Wienerstraße vor dem Geschäftsstale Schneider & Verovsek auf einen Sparherd gelegt hatte, als er sich für einige Minuten ins Geschäft begab, entwendet.

— (Unfall.) Johann Svetil, Heizer bei der Staatsbahn, verunglückte vorgestern während der Fahrt nach Stein. Es ergoss sich ihm auf der Lokomotive siedend heißes Wasser über beide Füße, wobei er sehr schmerzhafte Brandwunden erlitt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

— (Unfall.) In der Tzernauergasse glitt gestern vormittags ein Pferd aus, stürzte zu Boden und riß den Knecht Anton Fink, der es am Zaume führte, mit sich. Fink erhielt einen Hufschlag auf den linken Arm und den rechten Fuß.

— (Den Fingera b g e h a d t.) Der Schneider Josef Butovnik, Chrönigasse Nr. 2, hatte sich gestern nachmittags beim Holzbaden den Mittelfinger der linken Hand ab.

— (Krafft-Ebing †.) In Graz starb gestern abends der berühmte Psychiater Hofrat Krafft-Ebing in seinem 62. Lebensjahr. Krafft-Ebing hatte vom Jahre 1889 bis zu Beginn dieses Jahres an der Universität in Wien als Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten gewirkt und sich sowohl durch seine ärztliche Tätigkeit als durch zahllose Schriften einen europäischen Ruf erworben.

— (Zitronenfalter.) Wie uns ein Leser unseres Blattes mitteilt, hat derselbe vorgestern auf dem Großgallenberg einen Zitronenfalter gefangen.

— (Ein neuer Kommet) nähert sich der Erde mit einer Schnelligkeit von zwei Millionen Kilometer per Tag. Am 19. d. M. war er 121 Millionen Meilen von der Erde entfernt und am 21. d. wird er noch 106 Millionen Meilen fern sein. Er bewegt sich in nordwestlicher Richtung und steht ungefähr im Sternbild des kleinen Hundes.

— (Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege von der Polanastraße über den Bobnit- und Rathausplatz bis zum Rain wurde ein Geldtäschchen mit 10 K 44 h verloren. — Auf der Wienerstraße verlor ein Tischlerlehrling eine silberne Taschenuhr mit einer Nadelstette. — Auf dem Kongreßplatz verlor eine Dame ein Geldtäschchen mit 56 K.

— (Am Südbahnhofe gefundene Gegenstände.) In der Zeit vom 13. bis 19. d. M. wurden am Südbahnhofe ein brauner Rock und ein brauner, rot gestreifter Koffer gefunden.

— (Verloren) wurde gestern vormittags auf dem Rathausplatz ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrag.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Ein Strom erquickender, belebender, anmutiger Melodien durchflutet Strauß' reizende Operette „Eine Nacht in Venedig“; eine Fülle genialer Einsätze, melodischer Erfindung und eigenartigen Reizes zeichnet sie aus und prägt ihr das Merkmal nimmer verblüffender Jugendfrische auf. Aus dem musikalischen Schatz des ersten Alters würden die neuesten Komponisten Stoff für ein halbes Dutzend von Operetten finden, denn der Walzertönig hat mit seinem Talente in der „Nacht in Venedig“ geradezu verschwenderisch gehaust. Wir sind der Direktion dankbar, daß sie das reizvolle Werk zu neuem, fröhlichem Leben erweckte, noch dankbarer, daß sie ihm eine sorgfältige Vorbereitung angeleihen ließ und somit vorgestern den zahlreichen Theatersuchern einen anregenden und vergnügten Abend vermittelte. Die Uebereinstimmung mit Bühne und Zuschauerraum war auch rasch hergestellt, und es herrschte beiderseitiges wohlwollendes Einvernehmen, daß kein Mierton störte, im Gegens

teile vereinigte sich alles: Orchester, Darsteller und Regie zu einem harmonischen Ganzen. Mit flotter Laune und temperamentvoller Beweglichkeit boten die Damen Binsenhofer und Wett, die Herren Lerchenfeld und Kochell, die auch in gesanglicher Beziehung allen Anforderungen entsprachen, lebensvolle und sympathische Gestalten. Herr Lang, der sich wieder als verständnisvoller Regisseur bewährte, charakterisierte den lustigen Matzaronihändler mit sprudelndem Humor und brolliger Lebhaftigkeit. Reicher Beifall und wiederholte Hervorufe erhielten die genannten Künstler. Fräulein Paulmann ergötzte das Publikum durch ihre drastische Komik und den wilsam pointierten Gesangsvortrag und holte sich einen besonderen Applaus. Die Herren Walzer, Paulmann und Rosen wedten als Senatoren durch groteske Uebertreibungen große Heiterkeit. Die Lauben sahen recht gefällig aus und sangen ganz hübsch. Da so viel Befriedigendes geboten wurde, wollen wir einige Verstöße, die leicht zu vermeiden gewesen wären, mit Stillschweigen übergehen. In den Verkleidungsszenen muß jedoch künftig auch durch eine entsprechende Maskierung wenigstens der Anschein der Wahrscheinlichkeit gewahrt werden. Herrn Kapellmeister Staps gebührt für die Leitung des musikalischen Teiles warmes Lob. — Gestern fand eine Wiederholung von Sudermanns geistesstiefem Drama „Es lebe das Leben“ statt. Die Aufführung gehörte — wie wir schon bei der Erstaufführung berichteten — zu den besten Darbietungen dieser Spielzeit, ja man kann behaupten, daß sie noch nicht übertrroffen wurde. Die ergreifende, von tiefer, edler Empfindung getragene Darstellung von Fräulein Müller, das schlicht-natürliche und bei allem Maßhalten stets überzeugende Spiel von Herrn Olmar, die lebensvolle Charakterzeichnung von Herrn Rosen übte im Vereine mit den feinabgetönten Leistungen der Herren Lang, Reißner, Walzer, Bachmann und Tragau sowie der Damen Polany und Jacobovits große Wirkung aus. Die vortreffliche Vorstellung hätte einen besseren Besuch verdient, denn das Haus war sehr spärlich besetzt.

— (Oratorium „St. Peter“.) Aus Neapel wird berichtet: Am 14. d. M. wurde hier in der Sala Tarsia das Oratorium „St. Peter“ von P. Hartmann von An der Lan mit großartigem Erfolg aufgeführt. Das ganze königl. Conservatorium mit Direktor Martucci an der Spitze wirkte dabei mit. P. Hartmann dirigierte selbst. Am 18. d. M. wird das Oratorium zum zweitenmale und am 21. zum drittenmale aufgeführt. Im Jänner kommenden Jahres wird das von demselben Komponisten stammende Oratorium „Sankt Franziskus“ im Theater Argentina zu Rom aufgeführt.

— (Wiener Mode.) Das vorliegende Heft 7 vom 1. Jänner 1903 enthält hauptsächlich Gesellschaftskleider für Damen und Herren. Die Nähe des Faschings verlangt, daß auch die neuesten Ballmoden berücksichtigt werden. Demgemäß bringt das stattliche, reichillustrierte Heft auch Balltoiletten und Ballaritikel in größerer Auswahl. An Kostüm- und Trachtenbildern für den Karneval besitzt der Verlag der „Wiener Mode“ eine umfangreiche Sammlung; das Verzeichnis wird auf Verlangen kostenfrei verschickt. Die Beilage „Wiener Kinder-Mode“ wird überall willkommen geheißen werden, die zahlreichen Handarbeitsvorlagen gewähren Beschäftigung an langen Winterabenden. Der Unterhaltungsteil hat eine große Erwerbung zu verzeichnen: einen echten Kriminalroman aus dem Amerikanischen „Die Mainwirtings“, der in diesem Heft beginnt und die schönen Leserinnen der „Wiener Mode“ längere Zeit in Spannung halten dürfte.

Landwirtschaftliches.

— (Wie können wir für unser Obst besser Abschärfen?) Heuer hatten wir für Apfel ein gutes Obstjahr, leider jedoch keinen richtigen Absatz. Es fanden sich weder Obsthändler noch sonst welche Obstläufer ein, und die nächste Folge davon war es, daß man wegen Mangels jedweder Nachfrage die ganze Fehlung zur Mostbereitung verwenden mußte. So pflegt es aber auch in anderen Obstjahren zu geschehen und man braucht sich deshalb gar nicht zu wundern, wenn unsere besseren Obstzüchter die Klage führen, daß der Obstbau keine entsprechende Rente abwirkt und daß es schade ist, größere Obstbaumplantagen anzulegen, nachdem man die Fehlungen in guten Jahren selbst um einen niederen Preis nicht absetzen kann. Diese mißlichen Verhältnisse haben aber ihre Gründe, an deren Beisetzung uns gelegen sein muß, wenn wir den Obstbau rentabler gestalten wollen. Diese Gründe liegen teilweise in der Produktion selbst, die bei uns noch nicht jene markt- und konkurrenzfähige Obstware liefert, als in anderen Obstländern, teilweise im Mangel jedweder Organisation des Obsthandels. Den Grund für die bestehenden Absatzschwierigkeiten bildet also zunächst unsere Obstware, die infolge der mangelhaften Behandlung noch bei weitem nicht jene Marktfähigkeit besitzt wie das Obst anderer Länder. Nach dieser Richtung hin wartet unsere Obstzüchter noch ein schönes Stück Arbeit, da wir von einem zielbewußten Obstbau auf dem Lande noch so gut wie gar nichts bemerken, trotzdem wir nur durch ein zielbewußtes Vorgehen dazu gelangen können, mit anderen Obstländern in wirksame Konkurrenz zu treten. In dieser Beziehung muß auf die richtige Sortenwahl die größte Sorgfalt gelegt und durch eine rationelle Kultur dahin gearbeitet werden, daß die gepflanzten Obstsorten eine gute Qualität von Früchten erbringen. Selbstverständlich müssen wir auch dem Abnehmer reell entgegenkommen und ihm nur ein streng sortiertes Obst in idiosem Zustande anbieten, denn für einen guten Absatz sind zunächst die Sorte und ihre Qualität maßgebend. Anderseits muß aber seitens der Obstproduzenten selbst dahin getrachtet werden, daß der Obsthandel geregelt und konziliert wird. Wir müssen deshalb die gegenwärtigen Intentionen des k. k. österr. Pomologen-Vereines, die dahin zielen, mit Hilfe einer Obsthandels-Gesellschaft eine

kräftige Zentrale für die österreichische Obstverwertung zu gründen und ihre Tätigkeit durch eine ländliche Organisation durchzuführen, lebhaft begrüßen. Eine der Hauptaufgaben dieser Gesellschaft wird nach den uns zugemachten Informationen in der Organisation des großen Handels mit frischem Obst, Saft- und Martiniware, gelegen sein. Außerdem wird sich die Handelsaktivität dahin erstrecken, daß sie den Mostobstexport regeln und Sorge tragen wird, daß die Verarbeitung zu Most in Österreich selbst ausgedehnt und rationell betrieben werde, denn es widerspricht den Interessen unserer österreichischen Obstzüchtung, daß Tausende von Waggonen Obst zu diesem Zwecke ins Ausland geführt werden, damit der Hauptgewinn dort eingeheimst wird, während bei uns in Österreich die Mostproduktion fast ausschließlich nur in kleinen Händen liegt und so durchgeführt wird, daß unser Obstmost zumeist nicht mit dem französischen, englischen oder amerikanischen Cider konkurrieren kann. Vielfach und wichtig sind also die Aufgaben dieser neu zu gründenden Handelsgesellschaft, und es wäre nur wünschenswert und im Interesse unseres Obstbaues gelegen, wenn sie zu stande käme. Das Präsidium des k. k. österr. Pomologen-Vereines in Lechwald bei Graz hat sich zu diesem Zwecke an alle landwirtschaftlichen Vereine gewendet und in seinem Rundschreiben alle größeren Obstbauinteressenten eingeladen, sich an der Gründung dieser Gesellschaft zu beteiligen. Wir machen hiermit unsere Obstproduzenten darauf gerne aufmerksam und teilen ihnen mit, daß alle nötigen Informationen und alle weiteren Details bezüglich des Beitrittes etc. beim Präsidium selbst eingeholt werden sollen.

R.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Kronprinzessin Luise von Sachsen.

Dresden, 22. Dezember. Ein Dresdener Blatt meldet: Die Kronprinzessin hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember in einem anscheinend fränkischen Zustand seelischer Erregung Salzburg unter Abbruch aller Beziehungen zu ihren Angehörigen verlassen und sich in das Ausland begaben. Am Hofe wurden für den Winter alle großen Festlichkeiten abgesagt. Auch der Neujahrsempfang findet nicht statt.

Die Verhaftung der Familie Humbert.

Paris, 22. Dezember. Nach einer Meldung aus Madrid erklärte der dortige französische Botschafter dem Berichterstatter eines hiesigen nationalistischen Blattes, man werde im Falle Humbert nicht die politischen Skandale finden, die man suche. Es sei möglich, daß einzelne Gerichtspersonen ein wenig bloßgestellt werden. Die Person, die dem Botschafter den Aufenthalt der Familie Humbert mitgeteilt hat, habe bereits die ihr versprochene Belohnung erhalten.

Paris, 22. Dezember. Die „Liberté“ berichtet, daß der Generalprokurator Bulaut die Absicht geäußert habe, selbst die Anklage gegen die Humberts zu vertreten. Derselbe war von den nationalistischen Blättern freundschaftlicher Beziehungen zu Humbert bezichtigt worden.

Die Vorgänge in Venezuela.

Berlin, 22. Dezember. Das Wolffsche Bureau meldet: Den Botschaftern der Vereinigten Staaten in Berlin und London werden heute ausführliche Noten über die Stellung Deutschlands und Englands gegenüber dem Vorschlag einer schiedsrichterlichen Austragung des Konfliktes mit Venezuela überreicht. Die Noten äußern sich zugleich eingehender über des Schiedsspruches und sind vorher von den Regierungen vereinbart worden, so daß sie im wesentlichen durchaus einstimmen.

Paris, 22. Dezember. Eine Depesche des „Matin“ aus Caracas meldet unter anderem: Der italienische Kreuzer „Bonanza“ kaperte einen venezolanischen Küstenschiff. Der von Heranbezug erlassene Aufruf, in welchem zu einer patriotischen Versöhnung aufgefordert wird, wurde kürzlich aufgenommen. Infolge der Blockade sind die Preise für Lebensmittel beträchtlich gestiegen. Man verfügt nur über Lebensmittel für kaum einen Monat. Die Zufuhr von Schlachtvieh ist ausgeblassen, da dieses von den Insurgenten aufgespannt wird.

New York, 22. Dezember. Nach einer Depesche des „New York Journal“ aus Caracas soll Präsident Castro plötzlich von einer geheimnisvollen Krankheit ergriffen worden sein.

Großes Eisenbahnunglück.

New York, 22. Dezember. Ein auf der Fahrt von San Francisco nach Los Angeles befindlicher Zug wurde gestern in der Nähe von Hot Springs von einem nachfolgenden Zug angefahren, wobei 23 Personen getötet wurden.

Das Erdbeben in Turkestan.

Petersburg, 21. Dezember. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge dauert das Erdbeben im Kreise Andishan, namentlich bei dem Dorfe Assati, fort. Bisher sind 197 Menschenstüttete aufgefunden worden. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Neu-Marghelan, 22. Dezember. Andishan und Umgebung haben entsetzlich gelitten. Nach annähernden Zählung sind 2500 Menschen ums Leben gekommen und 16.000 (?) Häuser zerstört worden. Trotz der Hilfsmaßnahmen der Regierung leidet die Bevölkerung durch Hunger und Kälte. Die unterirdischen Eröte und Erderschütterungen dauern fort.

W i e n , 22. Dezember. Die niederösterreichische Statt-
halterei veröffentlicht mit 20. d. folgende Kundmachung: Mit
Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Schweinepest in
Mähren, Kärnten und Krain werden die verfügten Beschrän-
kungen der Einfuhr von Schweinen aus Mähren, Kärnten
und Krain nach Niederösterreich außer Kraft gesetzt.

Baß, 22. Dezember. Der Eisstoß hat bei 340 Zentimeter Wasserdichte rasch eingefangen. Ein Schlepper, der zwei Familien birgt, wurde von dem reisenden Strome fortgerissen. Die Rettung war bei den ungeheueren Eismassen unmöglich.

Leipzig, 22. Dezember. Der russische Minister des
Außen, Graf Lambdorff, ist heute nachmittags hier durch-
gereist.

Berlin, 22. Dezember. Die Einführung von Diäten für die Reichstagabgeordneten gilt als abgemachte Sache.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

Meyer, Dr. J., Immunität der Infektionskrankheiten, K 12. — Klenke, Dr. H., Das Weib als Gattin, K 6. — Buschan, Dr. G., Chirurgisches aus der Völkerkunde, K 1·20. — Silber, Dr. M., Womit sind die ansteckenden Geschlechtskrankheiten als Volkskrankheit wirksam zu bekämpfen? K — 72. — Mensching, C. P., Über die Kontagiosität des Krebses, K 1·20. — Drescher, H. W., Methoden und Probleme der geistigen Heilbehandlung, K 2·40. — Robert, Dr. Rud., Lehrbuch der Intoxikationen, K 8·40. — Nassauer, M., Doktorfahrt, K 3·36. — Bistrzynski, Dr. A., S. Levy's Anleitung zur Darstellung organisch-chemischer Präparate, K 5·04. — Kröhnke, Dr. O. und Müllenbach, H., Das gefundene Haus, K 16·80. — Eggren, Dr. E., Taschenbuch der Massage, K 1·80. — Kayser, Dr. R., Anleitung zur Diagnose und Therapie der Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, K 5·76. — Leiser, Prof. Dr. E., Operationsvademecum für den praktischen Arzt, K 6. — Sarbo, Dr. A. von der Achillessehnenreflex und seine klinische Bedeutung, K 1·20. — Wolff, Dr. H., Ueber die Skiaskopie, K 3·60. — Rossmann, R., Allgemeine Gynäkologie, K 19·20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angesommene Fremde.

Hotel Stadt Wien

Am 22. Dezember. Polajner, f. u. f. Oberst, f. Frau; Goldfrucht, Kfm., f. Familie; Benlovich, Triest. — v. Langer, Gütsbesitzerin, Werschlín. — Riedli, Oberingenieur, Beldes. — Venque, Fabrik nt; Csorba, Privat, Villach. — Greči, Kfm., Belovar. — v. Spiner, Oberingenieur, Marburg. — Latour, Hotelier, Tschernembl. — Staré, Privat, Stein. — Warto, Private, Idria. — Theimer, Hawann, Alempfener, Reich. Fischer, Höger, Reisende, Wien. — Weisel, Dutschak, Reisende, Budapest. — Novak, Fabrikbesitzer, Eisenrn. — Wohlmuth, Kfm., Fiume. — Huppert, Kfm., Arad. — Haß, Reisender, Graz. — Weber, Kfm., Monfalcone. — Sztirmann, Beamter, Linz. — Schnizer, Kfm., Töplitz. — Ullmann, Kfm., Odenburg. — Korn, Kfm., Dr. Neustadt.

Berstorbene

Am 18. Dezember. Karl Holzer, Feldwebelsohn, 9 Mon., Schießstättgasse 15, Bronchitis, Rhachitis, Nephritis, Eclampsie.

Am 19. Dezember. Josefa Blumauer, Besitzerin, 40 S. Bahnhofstraße 35. Vitium cordis.

Am 20. Dezember. Apollonia Bernik, Fialeröwitwe,
68 J., Rießstraße 23, Marasmus senilis. — Anna Sterniša,
Pfleidnerin. 83 J., Zapfengasse 2, Bronchitis chron., Ma-

Am 21. Dezember. Anna Prager, Fräudnerin, 76 J.,
Jäpelgasse 2, Vitium cordis.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Dezember 1902

Die notierten Kurse verstehen sich in Frankenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der Diversen Börsen verzahnt sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäf
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Cento-Corrent- und auf Giro-Cento.